

### **Hören nicht – aber den Durchblick haben!**

Grau ist der Morgen. Noch ist die Sonne fern. Die Soldaten frieren. Schwachsinnige Aufgabe: Grabwache für einen Spinner. Wer hat das je gehört: Da behauptet einer, dass er stärker ist als der Tod – und schon stellt man zehn gut ausgebildete, durchtrainierte und unerschrockene römische Soldaten vor sein Grab. Damit er ja nicht wieder herauskommt! Dabei ist klar: Aus dieser Grabhöhle kommt kein Toter und kein Lebender mehr heraus – der Rollstein lässt sich von innen nicht wegschieben. „Die spinnen“, denken die Römer, „die spinnen, diese Juden!“

Aber es hilft nichts. Befehl ist Befehl. Und wenn römische Offiziere denken, sie müssten die Narrheiten der jüdischen Priester ernst nehmen, dann müssen einfache römische Soldaten dran glauben und vor dem Grab eines hingerichteten religiösen Spinners Wache schieben.

Mark muss mit der Müdigkeit kämpfen. Die letzten Minuten vor Sonnenaufgang sind die schwersten. Wenn die Sonne aufgeht, ist die Nacht überstanden. Aber wenn eine römische Wache einschläft, kann es ihr Todesurteil sein! Um sich und die anderen munter zu halten, poltert er in die morgendliche Stille: „Hoffentlich wird das nicht zur Gewohnheit: Wenn jeder, der dem Tod noch von der Schippe springen will, in Zukunft eine Grabwache bekommt, dann haben wir bald nichts anderes mehr zu tun. Keiner will gern sterben!“ Julius lacht auf: „Sterben geht ja noch. Das Problem ist das Tot-Bleiben. Nie wieder aufstehen – das ist schon öde! Dafür verzichte ich glatt aufs Sterben!“ Konstantin grübelt: „Stimmt, aber wenn ich wüsste, dass ich wieder aufstehen kann – dann wäre auch das Sterben nicht so schlimm!“

Immer noch müde grinst Mark ihn an: „Alles fromme Wünsche für Feiglinge. Tot ist tot und deshalb ist es auch Schwachsinn, dass wir hier stehen. Gleich muss die Sonne aufgehen. Mir tut der Kopf schon weh, von der Kälte der Nacht. Ich glaube, ich bekomme Ohrenschmerzen. – Aua! Au! - Hört Ihr das auch?“

=====

Mark hebt langsam den Kopf. **Drei riesige Disteln wirken bedrohlich auf ihn: Dunkle, bizarre Schönheiten im Gegenlicht der aufgehenden Sonne.** Sein Kopf brummt. – Was war geschehn? Er schaut sich um und sieht Julius aufstehen. Julius schüttelt den Kopf, er scheint etwas zu sagen – dann wendet er sich ab und läuft los. Da sieht Mark, dass auch alle anderen schon losgelaufen sind, weg vom Grab, weg von ihrer Wache. Das ist ja Dienstflucht. Unmöglich! Lebensgefährlich!

Mark versucht aufzustehen. Er will die anderen zurückrufen! – Doch was ist das? Er weiß genau, dass er laut ruft – aber er hört sich selbst nicht! Er presst seine Hände an die Ohren – nichts. Er schlägt sich gegen die Ohren – nichts. Er ruft so laut er nur kann – nichts. Entsetzt schaut er sich um – was ist geschehn?? Er schaut sich um und plötzlich wird ihm bewusst: Der Rollstein vor dem Höhlengrab ist beiseite gerollt. Das Grab ist nicht mehr verschlossen. Und die Soldaten sind davon gelaufen – nur einer sitzt da noch neben ihm Gras: Konstantin.

Mark lässt sich wieder ins Gras sinken. Fassungslos stiert er zu Konstantin, hält sich den Kopf und endlich bemerkt er, dass Konstantin kopfschüttelnd vor sich hin zu sprechen scheint. Dann und wann schaut er Mark ins Gesicht, sein Mund bewegt sich – aber Mark hört keinen Ton. Langsam kommt das Leben in Marks Knochen und Gedanken zurück. Er streckt sich. Er reibt sich den Kopf. Er drückt sich auf die Ohren. Endlich findet er wieder Worte: „Sind wir überfallen worden?“ – Doch was ist das? Er hört sich nicht, wieder hört er nichts! Aber er sieht, dass Konstantin den Kopf schüttelt und wieder den Mund bewegt. Doch warum hört er nichts? Nicht sich selbst, nicht Konstantin, nichts! Er hörte – NICHTS!

Konstantin stößt ihn so kräftig an, dass Mark sofort wütend wird und zurückstoßen will. Fast geraten die beiden hart aneinander. Aber Marks Kopf schmerzt so stark! Er sinkt zurück, er hält sich die Ohren. Er schlägt sich selbst und endlich scheint es ihm und fast im gleichen Moment auch Konstantin bewusst zu werden: **Mark hört nichts mehr!**

Langsam, ganz langsam versuchen beide, sich zu verständigen. Konstantin malt schließlich ein Wort in den Sand: ENGEL. Mark schaut ihn verständnislos an. Aber Konstantin deutet auf die offene Grabeshöhle und zeigt auf das Wort Engel. Er nickt eifrig und robbt zum Höhleneingang. Er zeigt hinein und winkt Mark heran. Der schaut in die düstere, leere Steinhöhle. – Ja, in die leere Höhle.

Mark weiß genau: Am Vorabend des jüdischen Feiertages, am Freitagabend, war diese Höhle nicht leer. Sie hatten sich genau überzeugt: Ja, der Tote war dieser Jesus. Und Ja: er war wirklich tot, ganz ohne Zweifel. Sorgfältig hatten sie dann den Rollstein wieder vor den Grabeingang gerollt. Von drinnen kam kein Mensch heraus – und vor dem Grab bezogen sie Wache: zehn römischen Soldaten, durchtrainiert und kampferprobt. Bereit zur Verteidigung eines Grabes. – Lächerlich, aber gehorsam. Und nun war der Stein weggerollt und dieses Grab war leer. Und er, Mark, sah es und hörte nichts.

Langsam erinnert er sich wieder an das Gespräch, dass sie erst vor wenigen Minuten geführt hatten: „...wenn ich wüsste, dass ich wieder aufstehen kann – dann wäre auch das Sterben nicht so schlimm“, hatte Konstantin gesagt. Mark hatte darüber gelacht und dann hatte er Kopf- und Ohrenschmerzen bekommen – und mehr wusste er nicht. Aber nach und nach ruft sich Mark andere Sätze ins Gedächtnis: Auch die römischen Soldaten hatten von diesem Jesus gehört. Es gab Soldaten, die sich für den jüdischen Glauben interessierten und andere, die überzeugt davon waren, dass dieser ungewöhnliche jüdische Lehrer Jesus sogar Wunder tun konnte. Manche sagten: „Der Jesus macht keinen Unterschied zwischen Juden und Römern. Bei dem haben auch wir eine Chance.“

Noch am Abend flüsterten die Soldaten darüber, dass einer der Offiziere begonnen hatte, zu dem Gott dieses Jesus zu beten. Es war der Offizier, der das Kreuzigungs-Kommando hatte. Noch unter dem Kreuz hatte er gesagt: „Es stimmt, das war Gottes Sohn!“ – Kein sehr kluger Satz für einen römischen Offizier des Cäsars, des gottgleichen Kaisers... Aber diese Hinrichtungskommandos waren blutig und hart, da konnte man schon mal die Nerven verlieren.

Und nun hat er, Mark, das Gehör verloren. So langsam begreift er das – und versteht es doch nicht. Was soll er tun? Er fragt es Konstantin und weil er sich selbst nicht hören kann, schreit er es wütend aus sich heraus. Er schreit es Konstantin ins Gesicht: „Was soll ich tun?“ – Konstantin versteht ihn. Aber er kann ihm nicht helfen. Denn Mark kann dessen Antwort nicht hören! Mark ist gehörlos und das macht ihn in diesem Moment wütend und hilflos.

Plötzlich spüren beide, dass sie nicht mehr allein sind. Mark kann keine Schritte und Geräusche mehr hören. Aber auch Konstantin scheint nicht bemerkt zu haben, dass jemand gekommen ist. Plötzlich steht ein jüdischer Mann neben ihnen. Ein Jude? DER Jude! – Der Jude, von dem auch die römischen Soldaten sprechen. Der Jude, den die Römer am Freitag gekreuzigt hatten, weil einige jüdische Priester es wollten. Der Jude, der am Freitagabend genau in dieses Felsengrab gelegt worden war. Der Jude, von dem sie genau wussten: Der ist tot! – DER Jude steht vor ihnen – und sieht ziemlich lebendig aus.

„Jesus!“ sagen Konstantin und Mark fast zeitgleich. Mark weiß es. Hören kann er nicht, aber er bemerkt, dass sie beide den gleichen Namen genannt haben. Und plötzlich werden seine Augen weit und sein Herz beginnt zu hören. **Wer mit dem Herzen hört, der hört und sieht das Wesentliche!** Mark kann es kaum erklären – aber er beginnt zu verstehen. Er bekommt den Durchblick:

Dieser Jesus ist wirklich Gottes Sohn. Er hatte jederzeit die Chance, vor dem Tod zu fliehen. Aber er war bereit für den Weg des Leidens. Er ließ sich foltern und töten – und genau so besiegte er den Tod. Es war ein Sieg gegen das Böse, gegen die Schuld der Menschen. Jesus hatte Angst davor wie alle Menschen und er hatte Schmerzen dabei wie alle Menschen. Es gab keinen Grund, ihn zu töten. Er starb unschuldig. Aber **Jesus hatte einen Grund, weshalb er bereit war zu sterben. – Jesus starb aus Liebe!** Ein qualvoller, schändlicher Tod am Kreuz – doch freiwillig und aus Liebe, aus Liebe zu Mark, Konstantin, römischen Soldaten und jüdischen Priestern.

Mark steht und staunt und schüttelt den Kopf – doch Jesus nickt ihm lächelnd zu. Hat Jesus seine Gedanken gelesen? Jesus nickt. Wieder fasst sich Mark an den Kopf, greift nach seinen Ohren, schaut zu Jesus. – Jesus lächelt ihn an, blickt zu Konstantin – und verschwindet. „Konstantin?“ Nein, Mark hört sein eigenes Wort nicht. Aber Konstantin schaut zu Mark und nickt. Seine Lippen formen ein Wort, vier Silben. Mark formt seine Lippen so wie Konstantin und flüstert: „Auf-er-stan-den.“ Wieder nickt Konstantin und diesmal formen seine Lippen drei Silben. Marks Herz hat verstanden: „Aus Liebe!“ Er überlegt und schließlich sagt er: „Ja, Jesus ist wirklich gestorben und auferstanden. Aus Liebe! Für mich!“ „Aus Liebe! Für mich!“ wiederholt Konstantin. **Du bist gehörlos geworden – aber Du hast den Durchblick!**

